

Die Wildheit des Johannes – Predigt am 30.6.2019 (Geburt Johannes des Täuflers)

Lies: Jesaja 49,1-6; Lukas 1,57-66.80

Am Montag war der Geburtstag des Johannes, den wir Johannes den Täufer nennen. Er ist für uns wichtig, weil er der Patron von Biebern ist. Heute feiern wir deshalb die Johanneskirmes. Johannes ist aber auch wichtig, weil er eine zentrale Rolle in der Jesusgeschichte spielt und damit auch für unseren Glauben.

Wer war Johannes? Wir müssen ihn uns recht wild vorstellen. Er hat das bürgerliche Leben hinter sich gelassen und lebt wie die Beduinen in der Wüste. Sein Aussehen hat manchem Schrecken eingejagt. Johannes ist mit dem Gürtel aus Leder und dem Kleid aus Kamelhaaren den wilden Tieren ein bisschen ähnlich, mit denen er in der Wüste lebt. Er ist nicht gezähmt und angepasst, er ist wild. Es ist ihm egal, ob andere das mögen oder nicht. Er passt sich nicht an, er hat den Mut, anders zu sein.

Seine Predigt passt zu seinem Auftreten. Sie ist rau, ohne Rücksicht auf die Empfindlichkeiten seiner Zuhörer. Er ist nicht höflich und diplomatisch sondern geradeheraus. Die angesehenen Leute nennt er »Schlangenbrut«. (Mt 3,7) Er hat sogar den Mut, den König anzugreifen, Herodes. Johannes macht ihm Vorwürfe, weil der die Frau seines Bruders geheiratet hatte. Herodes lässt ihn deshalb ins Gefängnis werfen. Seine Frau will ihn am liebsten töten. Aber »Herodes hatte Angst vor Johannes, weil er wußte, daß dieser ein gerechter und heiliger Mann war.« Der mächtige König hat Angst vor dem wilden Mann aus der Wüste. Aber gleichzeitig fühlt er sich von ihm angezogen. Er schützt ihn (vor dem Zorn seiner Frau Herodias). Er geht zu Johannes ins Gefängnis und hört ihm gern zu. (Mk 6,20)

Johannes hat das, was er bei sich selbst vermißt: Er ist in wahrhaftig, aufrecht, ohne Angst vor Menschen. Er läßt sich nicht verbiegen. Man kann nicht über ihn herrschen. Denn er hat in sich eine andere Kraft, eine heilige Kraft. Johannes ist dem treu, was er in sich spürt. Er ist unabhängig, innerlich frei. Er fühlt sich keinem Menschen sondern nur Gott verpflichtet.

Herodes ist hin und hergerissen. Am Ende übergeht er die Stimme seines Herzens. Er lässt sich zum Mord an Johannes treiben. Johannes bleibt sich treu, er bleibt Gott treu bis zum Tod.

Jesus sagt über ihn: »Wozu seid ihr hinausgegangen? Um einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch: Ihr habt sogar mehr gesehen als einen Propheten: Er ist der, von dem es in der Schrift heißt: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen. Amen, das sage ich euch: Unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes den Täufer.« (Mt 11,7-11) Das ist die Aufgabe des Johannes, Jesus den Weg zu bereiten.

Etwas von der Wildheit des Johannes täte uns heute auch gut: etwas weniger Anpassung und Bequemlichkeit und viel mehr Leidenschaft für die Sache Gottes – etwas weniger Oberflächlichkeit und viel mehr innere Überzeugung und Glut und vor allem Liebe zu Jesus. Wir sind getauft, wir sind zur Kommunion gegangen, wir sind gefirmt. Wir sind am Anfang des Weges, den Johannes der Täufer uns vorangeht. Sein Geburtstag macht uns Mut, auf dem Weg mit Jesus zu wachsen und ihn mit Freude weiterzugehen.

Idee: Anselm Grün, Kämpfen und lieben, Münsterschwarzach 2003

© Lutz Schultz 2019